

In dubio pro deo | Evangelische Theologie im Zeitalter der Gegenaufklärung

Von J.A.Dennis Gehrmann Hamburg, vom 23.12. bis 30.12.2019, (überarbeitet am 01.05.2020)

„Denn uns ist ein Kind geboren [...] und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter“, so heißt es beim Propheten Jesaja, die berühmte Epistel in der Weihnachtszeit, gelesen meist zur Mitternachtsmesse am Heiligen Abend. Und es stimmt: Zu Weihnachten spüren wir, dass etwas ganz besonderes in die Welt gekommen ist, etwas, was über unseren Verstand hinausgeht. Wir nennen Jesus „Gottessohn“, Fleisch gewordenes „Wort“ oder „Logos“, und ich bin sicher, die wenigsten wissen noch diese antiken Bilder zu deuten. Diese Bilder der frühen Kirche sind eine damalige Reaktion auf römische Caesaren und beschreiben eine Gefühlswelt, die uns heute eigentlich absolut fremd vorkommen muss, und ihre Tradierung möchte ich als ein großes Hindernis für Kirchenferne benennen dürfen.

Denn Jesus ist das größte Geschenk, das ein Vater seinen Kindern gemacht hat: Die Gnade. Gottes Gnade kommt zu uns zu Weihnachten und wir spüren, dass wir diese Gnade jetzt nur anzunehmen brauchen. Diese Gnade, sie ist so stark in der deutschen Art Weihnachten zu begehen, dass man sich erst wieder bewusst machen muss, dass die ganze Welt sich diese Art Weihnachten zu feiern von den Deutschen abgeschaut hat. Vielleicht ist es auch noch Englisch dazu, aber es sind vor allem deutsche Weihnachtslieder, die international auf Englisch gesungen werden. Ob Bach oder Händel, der ja in England lebte, es ist diese ganz besondere Kultur mit dem Weihnachtsbaum, dem Herrnhuter Weihnachtsstern, dieses heimelige, besinnliche, innere, das sich auf Weihnachten einlassen, was in Liedern wie „Coming home for Christmas“ besungen und in Filmen wie „Familie Stone“ erzählt wird.

Die Gnade, sie ist die zentrale Botschaft des Apostel Paulus. Sie wird von Luther als Augustinermönch wieder in das Zentrum der Theologie gerückt, nachdem die katholische Kirche bereits auf dem Weg war, sie für politische Interessen zur handelbaren, monetär zu erringenden Ware zu machen und in der Politik der Päpste und Fugger im Reich Karl des V. zu verlieren. Es war die Zeit der Eroberungen.

Bonhoeffer wird später von echter Gnade sprechen und diese von „billiger Gnade“ abgrenzen. „Billige Gnade“, das ist es, was man heutzutage jeden Tag im Konsum, im Sport, in kurzweiliger Smartphonebenutzung, in Discotheken, in wechselnden Internetliebschaften und in teuren Wellness-Angeboten wiederfinden wird. Die „billige Gnade“ kommt nicht an das unbedingte „Ja“ Gottes zum eigenen Dasein, an das in diese Welt hineingeworfen sein, was über das Leben hinausgeht, heran. Die „billige Gnade“ verleiht nicht den Sinn, den Bonhoeffer sogar darin sah, den „bitteren Kelch“ der eigenen Hinrichtung für seinen Glauben und seine Theologie „zu trinken“. Die Evangelische Kirche bekannte sich erst nach dem Krieg zu ihm, und fand in dem Gedenken an ihn auch Gnade und Buße.

Das Besondere an dieser Gnade ist, dass sie unverdient ist. Im Gegensatz zum Buddhismus, wo man meditieren muss, um Verdienst anzusammeln, um Erleuchtet zu werden, ist diese Gnade unverdient. Un-verdient! Man kann nichts dafür tun, um sie zu erfahren. Wir werden nicht selig aus unseren Werken, sondern wir werden erst selig, um dann an unseren Werken erkannt zu werden. Was für eine frohe Botschaft! Doch war unsere Geschichte immer so? Sind wir gute Beispiele dafür? Geben wir dieses Zeugnis? Stehen wir dafür ein? Manchmal zweifle auch ich daran. Und es gibt ja auch viel Neid unter Christen. Und ich selber? Ich z.B. war neun Jahre lang Buddhist. Ich kann nicht behaupten, dass meine Meditationen mir nicht Einsichten ermöglicht haben, zu denen ich vorher nicht fähig war. Steht mir diese Gnade dann nicht zu? Oh doch. Ob ich nun Tibeter bin, der mit 30 das erste Mal mit dem Christus in Berührung kam, und mich taufen lies, oder ob ich getaufter und konfirmierter Christ bin, der zum Buddhismus konvertierte, um später wieder Christ zu werden, es spielt doch keine Rolle.

Jesus, den wir Christus nennen, hat mein Leben eine entscheidende Wendung gegeben. Er hat mich aus dem Buddhismus zurück in die Kirche geführt. Er hat mich errettet und hat mir große Gnade zuteilwerden lassen. Er hat mich in den Kirchengemeinderat geführt und sogar in die Synode und dort in den theologischen Ausschuss. Wenn ich bedenke, mit wie vielen buddhistischen Lamas ich vorher schon Kontakt hatte, um meine inneren Nöte zu bewältigen, ist das wahrlich keine Kleinigkeit.

Sie, die Gnade, ist in Christus. Ich bin davon überzeugt, dass wir als Kirche diese Gnade noch viel mehr Menschen vermitteln könnten. Sie ist absolut universal. Jeder Mensch geht seine Wege, aber wenn ein Mensch zu uns geführt wird, dann liegt es an uns, ihm diese Gnade zuteilwerden zu lassen. Jesus ärgert sich über die Pharisäer und fragt sie, was denn einfacher wäre, als jemanden zu sagen, seine Sünden seien ihm vergeben? Ich bin Bankkaufmann. Wir haben so eine schwere Bankenkrise erlebt, wie wir sie zuletzt in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts hatten, und diese Krise ist noch lange nicht bewältigt, worauf ich später zurück kommen möchte, aber dass mir Gott meine Sünden vergeben hat, und dass ich mir gewünscht hätte, sie wären mir früher vergeben worden, und ich selber sogar daran Schuld bin, dass das nicht eher passierte, ist meine wichtigste Erfahrung im Leben.

Es gibt zwei Erlebnisse, die mich mit meiner Mutter sehr spirituell verbinden. Natürlich war ich als Buddhist die meiste Zeit alleine auf Kursen, oder ich meditierte für mich in meinem Zimmer. Aber der Fernseher im Wohnzimmer: Ich noch mit 20 Jahren Abiturient – ich war Sitzengeblieben, spät eingeschult worden und machte Abitur noch in 13 Jahren – kam gerade aus der Schule, wo ich meine Mutter in der Küche begrüßte, und wir im Radio auf NDR2 hörten, dass ein Flugzeug ins World Trade Center geflogen sei. Wir sind beide ins Wohnzimmer, schalteten den Fernseher ein und sahen die Bilder der zweiten kollidierenden Maschine live. Ich weiß nicht, wie lange wir an dem Tag noch vor dem Fernseher saßen, aber ich erinnere mich noch wie heute daran. Dieser Moment verbindet uns.

Ich erfuhr anschließend, dass die CIA bei uns in der Schule war, um die Aussage eines Mitschülers aufzunehmen, der bei mir in meinem Psychologiekurs saß. Und meine ehemalige Deutschlehrerin führte später viele Gespräche mit ihm. Ich treffe diese Deutschlehrerin, die in Eppendorf unweit von meinen Eltern wohnt sogar heute noch regelmäßig, sogar in St.Johannis im Gottesdienst oder in Konzerten, und ich begegnete später diesem Mitschüler selber noch mal, und er erkannte mich und verriet mir, er sei seitdem im Zeugenschutzprogramm. Dies sind Verbindungen zu diesem epochalen Ereignis, die nicht jeder hat. Aber dabei blieb es nicht. Der vor dem Hamburger Landesgericht Angeklagte Motassadeq wurde freigesprochen. Und in dem Moment, als er aus dem Gericht kam, und die internationale Presse auf seine Statements wartete, kam ich von einer Bankschulung an einem Lernvormittag an genau diesem Gerichtsgebäude vorbei und wir schauten uns und lächelten uns verschmitzt an und ich verrate ihnen, dass ich glaube, einige aus der Presse dachten, ich wäre ein Komplize, der ihn abholen kam. Ich selber war gerade in dem Jahr intensiv in den Buddhismus eingestiegen und wirkte furchtbar gequält fröhlich-erlöst, was man nur von Fanatikern her kennt.

Etwas, was ich aus dieser Zeit mitnehme, ist, dass mich diese Ereignisse und ihre Folgen beschäftigen. Nicht unbedingt so wie ein Journalist, sondern ich erfahre sehr viel über das, was wir Realität nennen und zu wissen meinen und dass wir eigentlich gar nichts wissen und dass wir Realitäten konstruieren. An dieser Stelle empfehle ich „Der Schwarze Schwan“ von Nassim N. Taleb, einem Investmentbanker, der sich mit Wahrscheinlichkeiten beschäftigt und als einer der wenigen die Finanzkrise vorhersah.

Das zweite Ereignis, dass mich mit meiner Mutter spirituell verbindet, ist dann einige Jahre später die Wahl Kardinal Ratzingers zu Benedikt XVI. gewesen. Auch dieses Ereignis war für mich sehr besonders und wir erlebten die Verkündung gemeinsam wieder vor dem Fernseher im Wohnzimmer.

Ich gebe zu, mich als Buddhist, der ich aktiv bis 2011 war, nicht besonders für die Entwicklung in der evangelischen und in der katholischen Kirche interessiert zu haben. Mein Interesse wurde dann erst durch den Rücktritt Benedikts geweckt. Auch an der Apostelkirche zum Friedensgebet tauchte ein Mann mittleren Alters auf, der „psychisch auffällig“ auf diese Ereignisse in seinem Gesprächsbedarf einging. Es war schon einer außergewöhnliche Erfahrung, Menschen über diesen Rücktritt emotional sprechen zu hören. Was mich beunruhigte, war, dass mit Bergoglio erstmalig ein Jesuit zum Papst gewählt wurde, und später noch erwähnte ich in Gesprächen, dass sich nun die Prophezeiung Nostradamus' erfüllen könne, die Welt ginge unter, wenn „ein Schwarzer“ Papst wird. Schwarz ist bis 2008 die Kutte der Jesuiten gewesen und mit „Schwarzer Papst“ ist sogar das Oberhaupt des Jesuitenordens gemeint. Die Benennung als „Franziskus“ hielt ich für Populismus, und erst später fand ich Parallelen zwischen der Zeit des Heiligen Franziskus und der heutigen Zeit.¹ Andere sahen den Rücktritt Benedikts auch mit der steigenden Macht der Neokatechumenisten in Verbindung. Die „Vaticanleaks“ halte ich für keine zwingende Erklärung, vielmehr einen vorgeschobenen Anlass.

Der Orden der Jesuiten entstand nach der Reformation als Gegenreformation und sein Gründer Ignatius von Loyola war ein militärisch geprägter Spiritus Rectus. Für die Jesuiten war Markenkern, dass sie dem Papst absolute Treue schworen. Wenn der Papst sagte, weiß sei schwarz und schwarz weiß, dann habe das für einen Jesuiten unhinterfragt zu gelten. Zudem wurden die Jesuiten der reichste Orden der katholischen Kirche und sie missionierten erfolgreich in der neuen Welt, wo sie Schulen gründeten. Viele spätere Geschichteschreibende Personen waren auf einer Jesuitenschule gewesen, einer davon Fidel Castro, ein gelernter Jurist. Ich habe mal die Information gehabt, dass etwa 2/3 der US-amerikanischen Senatoren auf Jesuitencolleges waren und dass dem Jesuitenorden 49% der Bank of America gehöre. Sie bilden in vielen Regionen den „Sauerteig“, und Bergoglio selber ist zumindest biographisch mit den Umstürzen auf dem südamerikanischen Kontinent verflochten.

Die Reformation war bis nach Köln und Wien gekommen. Auch bis nach Polen. Es waren die Jesuiten, die die Reformation rückgängig machten, indem sie Einfluss auf die Herrscher nahmen und sie dazu bewegten, zurück in den Schoß der katholischen Kirche zu kehren. Als evangelischer Christ sollte man vorsichtig sein, ob man diesem Papst zujubelt. Während unter Benedikt der Teufel und das Fegefeuer abgeschafft wurden, spricht dieser Papst offen vom Teufel, der nach seiner Kirche trachte.

Der Teufel, „die alte Schlange“, wie Jesus in wohl nicht ohne Bedauern nannte, taucht zuerst in der Bibel in Genesis bei Adam und Eva auf. Die Schlange preist Eva die verbotene Frucht mit den Worten

„Eritis sicut dei!“ – „Ihr werdet sein wie Götter!“

an. Für Erich Fromm, der sich den östlichen Religionen gewidmet hat, steckte hier eine Verheißung drin. Die positivistische Gottwerdung des Menschen. Gott stelle den Menschen auf eine gleiche Stufe mit ihm und ich gebe zu, dass ich als Buddhist dieser Versuchung durchaus erlegen war, sonst hätte ich nicht so lange meditiert und wäre buddhistischen Praktiken gefolgt. Und ja, als liberale Christen wollen wir keine Religion als „Götzendienst“ oder als Versuchung des Teufels brandmarken. Und es ist auch schwierig, wenn man mit anderen Bildern eines anderen Kulturkreises konfrontiert ist. Für Buddha ist alles Leben leiden, selbst die Freuden des Menschen kommen nicht an die Freude heran, die er empfindet, wenn er seinen „Geist erkennt“. Dazu muss man meditieren und vielem entsagen.

Doch ist der Buddhismus vielleicht eine Versuchung der Schlange? Eine Selbstermächtigung?

¹ In meinem veröffentlichten Text „Das Rheingold – Ein Essay“ bringe ich diese Zeiten gedanklich zueinander.

Buddha war selbst vom Leiden in der Welt so berührt gewesen, dass er sich vornahm, dieses Leid für immer zu überwinden. Er sah, dass Alter, Krankheit und Tod zum Leben eines jeden Menschen unvermeidbar dazu gehören, und sah keine Erlösung für sich. Also musste er diesen Kreislauf des Lebens, den er aus seiner Erziehung, dem Hinduismus kannte, durchbrechen. Als er sich das erste Mal hinsetzte, um zu meditieren, da kam, so eine Legende, eine große Cobra und schützte ihn vorm Regen.

Buddhas vier edle Wahrheiten lauten: Es gibt Leid. Es gibt eine Ursache des Leids. Es gibt ein Ende des Leids. Und es gibt einen Weg, der zu diesem Ende führt. Man könnte meinen, dass es eine frohe Botschaft ist. Aber wie schwer ist es, dieses Leid zu überwinden. Viele Leben lang meditieren buddhistische Lamas, und sie sind trotzdem auch im Kreislauf der Wiedergeburten gefangen. Sie sagen zwar, dass es ihre Aufgabe sei, anderen Menschen auf ihrem Weg zu helfen und positiv ist zu sehen, dass wer am wenigsten an sich denkt, am schnellsten auf diesem Weg vorankommt, aber es ist eben eine Religion, die die Ich-Anhaftung als etwas zu überwindendes ansieht. Ich kenne manche, die sagen wie ich, dass sie erst durch den Buddhismus Jesus Lehren wirklich verstanden haben. Aber in dieser Religion ein echtes Heimatgefühl zu entwickeln ist meines Erachtens nicht möglich. Zwar behaupten Lamas, ein Fortschritt sei daran festzumachen, dass man das Gefühl habe, nach Hause zu kommen, aber auch jüdische Meditierende beschreiben eher, dass sie sich durch Meditationspraxis ihrer eigentlichen spirituellen Wurzeln, nämlich des Judentums, wieder stärker gewahr wurden.

Buddha ermahnt, keine Zeit für weltliche Güter zu verschwenden und Erlösung vom Ich im hier und jetzt zu suchen. Man soll als Mann auch nicht der Schönheit von Frauen anhaften, die vergänglich sei. Doch auch im Buddhismus steht es Lamas frei, sich jungen Mädchen sexuell zu nähern, um diese in spirituelle Praktiken einzuweihen. Es gilt sogar in manchen Linien als Vorrecht der Geistlichen. In Frankfurt gab es mal einen Fall, wo ein Lama junge Mitglieder missbrauchte, und die Praktizierenden (Deutschen) dies kommentar- und anstandslos erlaubten. Ich habe davon im SPIEGEL gelesen. Und auch aus meiner Linie weiß ich, dass die geistige Macht, die von einem Lama ausging, nicht selten für sexuelle Bedürfnisbefriedigung missbraucht oder ausgenutzt wurde. Sogar ich selber habe als junger Mann Frauen in meinem Alter leichter beeindrucken können, wenn ich sie auf einem buddhistischen Kurs kennenlernte und sie sahen, wie ich professionell praktizierte und wen ich dort alles so kannte.

Ist das die Befreiung vom Ego? Ist es das, was wir suchen? Eine Beobachtung, die ich letzts bei uns im Gottesdienst machte, als ich hinter jungen Konfi-Mädels saß, war, mit welcher Begeisterung sie den Gottesdienst feierten. Ich sah einer richtig an, dass es bei ihr „Klick“ gemacht hat. Denn auch bei uns im Gottesdienst löscht Gott Stück für Stück das Ego aus. Wir werden durch das regelmäßige Feiern des Gottesdienstes zu „liturgischen Menschen“². Der klassische disziplinierte Gottesdienst hat dieses „liturgisch werden“ zum Gegenstand. Das eigene Ego tritt im Dienst zum Lob Gottes zurück.

Im Buddhismus gibt es die Identifikation mit dem Universum. In Meditationen verbindet man sich z.B. in der Vorstellung mit Heilungskräutern auf allen Planeten des Weltalls. Oder mit dem Luftzug. Mit dem Vogelgezwitscher. Ich will diesen Praktiken nicht ihre Wirkung absprechen, aber was es nicht gibt, ist die Gnade. Es gibt den Moment, wo man mit der Natur im Einklang ist. Und ich will nicht behaupten, dass es nicht das ist, was viele Menschen suchen, wenn sie Trekkingurlaub machen oder wandern, doch die Anstrengung ist im Buddhismus immer gegeben. Man kann sich regelrecht verausgaben, nur um weiteren „Verdienst“ anzusammeln. Im Gegenteil: Manchmal denke auch ich, ob wie als Westler nicht unser Konzept von „Leistung liefern“ auch auf den Buddhismus projizieren.

² So nannte Martin Mosebach in seinem Buch die 21 jungen Christen, die in Ägypten vom Islamischen Staat entführt und medial wirksam enthauptet wurden und die von der koptischen Kirche heiliggesprochen wurden.

„Was wollte Dir das Universum damit sagen“, höre ich einen Sozialpädagogen in einer Therapie- und Behindertenreinrichtung zu dem jungen Musiker sagen, als dieser sich den Arm bricht und plötzlich nicht mehr Gitarre spielen kann. Der Glaube an das Universum... Bei meiner Mutter ist es seit Jahren schon der Parkplatz, den sie immer erhält, wenn sie nach Hause fährt und das Universum vorher bemüht. Und ich habe wirklich gar nichts gegen das Universum. Es gibt Bücher davon, und Namen wie Einstein werden angeführt, um die Wirkmächtigkeit von Gebeten und positiven Einstellungen, ein „Erfolgsgeheimnis“, zu verkünden. „Außerirdische“ sollen das Universum als Gottheit ansehen. Es ist eine moderne Religion, ein moderner Mythos, so wie es das Christentum vor 2000 Jahren war. Man erzählt sich Legenden, man deutet im Sinne dessen, man nimmt Schicksale hin und erfreut sich seiner Erfolge, die ja durch das Universum begünstigt wurden. Ist es Giordano Brunos später Sieg über die katholische Kirche? Manch einer könnte das denken. Es gibt sogar jemanden, der Fotos von dem Platz gemacht hat, wo Giordano Bruno vor ca. 420 Jahren zum Tode gefoltert wurde, und diese Fotos zeigen Anomalien auf, als würde eine übernatürliche Kraft sich uns heute mitteilen wollen.

Ich hörte nur davon, ich habe diese Fotos selber nie gesehen. Aber was ist besser als ein Beweis? Etwas, was sich nicht beweisen lässt. Die Bücher Brunos sind unabhängig davon aber interessant.

Giordano Bruno war damals auch in Wittenberg. Er gehörte zu dem Netzwerk von Kirchenmenschen, die die katholische Kirche aufs heftigste kritisierten. Seine These, dass Universum sei ein Gott, konnte bei der Reformation in Deutschland nicht verfangen. Seine Gedanken wurden auch erst spät wohl übersetzt. Dennoch bedeutet es für uns als reformierte evangelische Kirche, dass wir uns auch auseinanderzusetzen haben mit dem, was ist, und was Menschen für ihr Leben für relevant halten.

„Allein der Glaube. Allein die Schrift. Allein die Gnade. Allein Jesus Christus.“ Das Glaubensbekenntnis der Reformation Luthers ist für uns Bürde wie Richtschnur, Legitimation und Begrenzung in unserem Wirken. Wenn etwas nicht in der Bibel zu finden ist, dann hat es bei uns auf der Kanzel eigentlich auch nichts zu suchen. Umso mehr ärgert es mich, wenn Pastor*innen „vom Loslassen“ predigen.

Denn das „Loslassen“ ist eigentlich Teil einer Gegenauflärung, wie ich sie nicht erwartet hätte. Verzeihen ja, aber nicht loslassen! Wenn jemand Unrecht tut, dann darf man nicht zum Opfer gehen und predigen, es solle seinen Ärger „loslassen“. Unsere Welt ist ungerecht. Jeden Tag. Menschen fahren zur Arbeit und haben Macht über andere Menschen. Oder Macht über Güter. Ein Journalist wählt Nachrichten aus, die der ganzen Republik abends vorgesetzt wird. Filmproduzenten haben mit der Entscheidung für oder gegen ein Projekt mehr Macht als Staatssekretäre und Minister. Die Wahl, dieses oder jenes Medikament zu entwickeln oder nicht, entscheidet über krank oder gesund, Leben oder Tod. Wovon machen wir unsere Entscheidungen abhängig? Von Gott? Oder von den Medien?

In der BWL gibt es eine kleine Formel, die überschrieben ist mit „Entscheidung bei Unsicherheit“. Ich finde, zwischen 0 und 1 ein Lambda zu setzen und den Entscheidenden zu fragen, wo er sich mit seinem Lambda befinde, eher bei 0 oder bei 1, intellektuell eine einzige Frechheit. Und daran soll er festmachen, ob er diese oder jene Entscheidung trifft? Ich erinnere an einen Film aus den 90ern, „Donnie Darko“, da ist der Schüler Donnie vor seiner Lehrerin an der Tafel, und sie lehrt, dass alle Entscheidungen zwischen „Love“ and „Fear“ getroffen werden. Sie stellt dämliche Fragen, wie „Lügen bei den Hausaufgaben“ und fragt, ob diese Sache eher von „Liebe“ oder von „Angst“ geleitet werden. Donnie regt sich fürchterlich auf, und versucht sachlich der Lehrerin zu erklären, dass dieses Modell eine unzulässige Vereinfachung als Entscheidungsmatrix darstellt und Leben viel komplizierter ist. Ich meine, dass dies den geistigen Niedergang in der Welt gut charakterisiert. Nebenbei gibt es einen Sportlehrer, der mit noch kindlichen Mädchen einen Musikvideo-Tanz einübt, der ein Erotik-Tanz ist.

Als Bankkaufmann war ich berufstätig in der Zeit, wo die Finanzkrise zusammenfiel mit den Zeitungen, noch alle Artikel, die sie in der Printausgabe druckten, auch online kostenlos verfügbar zu machen. Ich habe mich dann allerdings auch gewundert, dass mein Kollege mir irgendwann sagte, er lese nur noch die Überschriften. Heute ergeben Studien, dass Menschen online bei facebook Zeitungsartikel kommentieren, ohne sie vorher zu lesen. Das ist, um es wissenschaftlich auszudrücken, ein „methodologischer Fehler“. Dadurch, dass das so ist, braucht man sich mit vielen Kommentaren eigentlich überhaupt nicht mehr beschäftigen. Aber es gibt eben mehr Internetseiten, mehr Nachrichten als jemals zuvor. Und dazu kommt, dass die Menschen nicht mehr wissen, was von diesen Meldungen denn noch relevant ist oder nicht. Manfred Spitzer schrieb das Buch „Digitale Demenz“ und auch wenn er etwas anderes meint, aber in einer medialen Überlastung sehe ich ein großes Problem. Konsumierte Nachrichten müssen auch „verdaut“ werden. Das Gehirn sieht aus wie ein Verdauungsorgan und ist es meiner Meinung nach auch. Wir müssen Ereignisse „verdauen“. Dazu gehört auch ein Ereignis, wie der 11. September. Manchmal hat man das Gefühl, heute kommen nur noch solche „Kracherthemen“, die jedes für sich genommen eigentlich die Journalisten und Gerichte auf Jahre beschäftigen müssten, „im Dauerfeuer“³. Naomi Klein nannte es die „Schock-Strategie“.⁴

Aber charakteristisch für das Zeitalter der Gegenaufklärung ist ja auch, dass man bestimmte Radio- und Fernsehsendungen nicht um ihren Inhalt sieht und bestimmte Nachrichtenmagazine nicht zu der Informationsvertiefung liest, sondern um ein Bekenntnis abgeben zu können. In der DDR hielt man Kindern nach der Einschulung zwei Uhren hoch, die der Tagesschau und der DDR-Nachrichten. Die Kinder wurden gefragt, welche Uhr bei ihnen auf dem Fernseher bei den Eltern zu sehen ist. Heute wieder schauen Menschen jeden Abend die Tagesschau und Tagesthemen, um sich zu der Gruppe hinzurechnen zu können, die keine „Fake News“ konsumieren und die „richtige“ Gesinnung haben. Wo genau die journalistische Aufklärung dabei bleiben soll, ist mir persönlich ein Rätsel. Wer schon mal spannende Hintergrundberichte auf Blogs gelesen hat, der möchte diese Informationsfreiheit nicht mehr missen. Es waren die „Nachdenkseiten“, auf denen ich Hintergründe zum Syrienkrieg las.

Aber wenn man Dinge hinterfragt, dann muss man auch damit leben, wenn man nicht mehr zum Urzustand zurückkehren kann.⁵ Das Buch „Simulative Demokratie“ von Ingolfuhr Blühdorn scheint ein guter Hinweisgeber auf die gegenwärtige Krise der öffentlichen bzw. „veröffentlichten“ Meinung zu sein. Die Demokratie wird nur noch simuliert. Meinungskorridore werden festgelegt und ein Ausscheren kann das berufliche Karriereende bedeuten. Totalitäre Regime arbeiten mit Willkür. Wer plötzlich „umstritten“ ist, ist schon ausgegrenzt. Demokratie ist die Diktatur der Mehrheit. Oder zumindest derer, die die Macht solange haben, bis sie vom Thron gejagt werden. Der simulierte Diskurs ist an dem Thema SUV gerade schön zu sehen. Es geht um das Thema Umwelt, und ob wir uns richtig verhalten und die „richtigen“ Autos fahren. Es ist eigentlich so wenig relevant, wir haben ganz andere Baustellen. Aber einen SUV hat jeder schon mal gesehen und kann da also gut mitreden.

Es ist diese Art von „Lullefix“, die die Nachrichten so schwer erträglich machen. Clan-Kriminalität? War lange kein Thema wert. Und Journalisten trauen sich ja auch nicht mehr, über Korruption und Interessen zu schreiben. Die Ungereimtheiten beim NSU-Prozess? Konnte ich nirgendwo lesen. Es ist die augenscheinliche Nichtrelevanz von Nachrichten, die sie verbinden. Wer entscheidet hier, was für mich relevant ist? Es ist ein Problem für ein Land, wenn die Nachrichten nicht die eigenen Meinungen und Befürchtungen widerspiegeln. Aufarbeitung der Finanzkrise? Komplette Fehlanzeige.

³ In Anlehnung an „In Stahlgewittern“ von Ernst Jünger müsste man so ein Buch als Journalist mal schreiben.

⁴ Das Buch hat über 700 Seiten. Wer soll denn das mal eben so lesen? Ich habe es mir damals nicht gekauft.

⁵ Das Buch „Metanoia“ von Avanesian und Hennig ist nicht nur für Drehbuchautoren sehr empfehlenswert.

Ich habe vor 3 oder 4 Jahren mal einen Brief an die Hörzu-Redaktion geschrieben. In diesem Brief schlug ich die Sendung „Die Bibel aus jüdischer Sicht“ von Bibel TV für die Goldene Kamera vor. Natürlich habe ich nicht erwartet, dass sie mir zurückschreiben und sich bedanken und meinem Vorschlag folgen. Aber es wäre eine Entscheidung von Relevanz gewesen. Bibel TV ist sowas wie ein Schmutzkind unter den deutschen Fernsehsendern. Privat finanziert, nicht selten sehen die Formate einfach nur billig aus. Aber sie haben etwas zu sagen. Ich will nicht verschweigen, dass ich 2012 viel in Bibel TV gesehen habe. Die Nähe zum Land Israel, die Dokumentationen, und eben diese Sendung mit Prof. Dr. Ruth Lapide und Henning Röhl, die sich wie ein altes Ehepaar ab und zu angiften und am Ende immer wieder vertragen. Die Bibel den Menschen aus der jüdischen Sicht, wissenschaftlich fundiert – Ruth Lapide ist die Ehefrau des Bibelforscher Pinschas Lapide – näherzubringen, das könnte selbst Muslimen bei uns interessieren. Für mich mit Bildungshunger für die jüdisch-christliche Symbiose war das wirklich das Beste, was ich im deutschen Fernsehen fand.

Zu so einem Schritt haben sie sich aber nicht getraut. Das Letzte, was ich von diesem Preis hörte, ist, dass die Goldene Kamera mangels Relevanz eingestellt wurde. Meines Erachtens leider zu Recht. Mein Vater, der 20 Jahre bei der Hörzu arbeitete, hatte damals "die Sendung mit der Maus" für die Goldene Kamera vorgeschlagen, was zu einer großen medialen Kampagne für diese Kindersendung seitens des Öffentlich-Rechtlichen-Rundfunk führte. Ich hätte mich sehr gefreut, in seine Fußstapfen zu treten. Aber man war leider nicht in der Lage, den Antisemitismus und Ereignisse wie von Halle vorherzusehen. Obwohl jedem, der z.B. „Jüdische Allgemeine“ liest, dies hätte m.E. klar sein können.

Walter Laqueur, Historiker und Terrorismusforscher, geht in seinem Buch „Faschismus“ den Gründen für faschistische Entwicklungen nach. Mit Sorge betrachtete er, wie Italien, was ja seit den 80ern und dem Tod Aldo Moros nach und nach nach rechts driftete, unter Silvio Berlusconi zu einer Telekratie verkommt. Der Begriff war mir neu, obwohl das Buch bereits 20 Jahre alt ist. Wir erleben tatsächlich, wie Menschen in den Demokratien ihre Macht erhalten, wenn sie im Fernsehen überzeugen. Es sind Sender wie Foxnews von Rupert Murdoch, die den Arbeiterbewegungen den Kampf angesagt haben. Trump wäre ohne die Unterstützung von Foxnews nicht denkbar. Genauso wenig Johnson in England. Aber hier ist es ein Habeck bei „Inas Nacht“, der auf einmal „Kanzlerfähig“ wird. Erinnern wir uns an zu Gutenberg, wenn er vor den Kameras verkündete, er lese in seinem Urlaub Platon im Original. Muss ich denn darauf hinweisen, dass Karl Popper in seinem Werk „Die offene Gesellschaft und ihre Feinde“ Platon in die Nähe des Totalitarismus rückt und den „Philosophenstaat“ ad absurdum führt? Oder von der Leyen, wenn sie sich bei Sonnenaufgang im Pilotenanzug vor einem Tornado auf dem Rollfeld auf einem Luftwaffenstützpunkt ablichten lässt, um ihre außenpolitische Doktrin zu erklären.

Warum lesen wir nie einen kritischen Essay, der sich mit der Legitimation von Macht durch das Fernsehen beschäftigt. Warum scheint es allen auf einmal wichtig zu sein, als Demokratie zu gelten, wo man doch die Herrschaftstechniken autoritärer Regime verwendet und anwendet. Warum ist die Kluft zwischen Volk und Regierung auf einmal so groß? Sie erzählen uns nicht, was wirklich los ist. Nicht nur Unternehmensberater und Bank- und Autolobbyisten schreiben unsere Gesetze, sondern unsere Journaille hat sich gut damit abgefunden, immer nur die Präsidenten und Machthaber aus anderen Ländern, und nicht selten sind es Verbündete, zu kritisieren. Und gegen Putin wird umso lauter geschrieben, je weniger er sich zu Schulden kommen lässt. Die Annexion der Krim? Huntington sah in seinem Buch „Clash of Civilizations“ die Krim und den Donbass als „Sollbruchstelle“ für eine Anbindung der Ukraine an die EU voraus. Das war 1997, Huntington starb Weihnachten 2008. Und es war schließlich Google-Maps, die die Krim farblich Russland zuschrieb, und damit einen Konflikt beiläufig deeskalierte. Bewusstsein für einen Staatsstreich bei der EU? Auch dies wieder Fehlannonce.

Benedikt XVI. zitierte mal vor dem Bundestag Augustinus, der das Gesetz und Gerechtigkeit in seiner Schrift „Vom Gottesstaat“ betonte und anführte, ohne dies sei der Staat eine „Bande von Räubern“.

Auch der Staatsrechtler und Philosoph Giorgio Agamben setzt sich mit der Position Benedikts XVI. auseinander und beginnt seine Schrift „Das Geheimnis des Bösen. Benedikt XVI. und das Ende der Zeiten“ mit einer kurzen Unterscheidung zwischen Legitimation und Legalität von Macht. Seiner Meinung braucht ein Staat oder eine Institution beides, um positiv wirksam zu werden. Wenn wir uns kurz an die letzte Wahl und anschließende Koalitionsverhandlung erinnern: Es gab eine politische Mehrheit für CDU/CSU, Grüne und FDP. Diese Koalition kam nicht zu Stande, obwohl die SPD vorher schon sagte, dass sie nicht noch einmal bereit sei, in die Große Koalition zu gehen. Aber es war Christian Lindner, der mit seinem „Njet“ zu „Jamaika“ die SPD erneut in die „GroKo“ zwang. Doch dabei blieb es nicht. Die Parteibasis der SPD sollte abstimmen, ob sie damit einverstanden sei, und etwas mehr als 2/3 stimmten schließlich zu. Unter anderem auch ich. Eine hauchdünne Legitimation von Macht. Es waren Glaubensbrüder und Schwestern, die an dem Abend des verkündeten Ergebnisses auf mich zukamen, und sagten, sie haben das Gefühl, diese Regierung sei „von Gott“ legitimiert.

Es sind Persönlichkeiten wie Merkel, Steinmeier, Schäuble, Göring-Eckart, de Maizière, und viele andere, die als evangelische Christen die Geschicke dieses Landes entscheidend mitgestalten. Als evangelische Kirche muss uns das bewusst sein. Uns wirft man immer vor, eine Kirche des Zeitgeistes zu sein, aber wir sind eben auch Staatskirche. Unser Auftrag ist die „seelische Erbauung“ des Volkes.

Es ist der Ökumene nicht förderlich, die katholische Kirche als Ort des „Antichristen“ zu bezeichnen. Aber ich komme leider nicht drum herum. Der lat. Titel des Papstes „Stellvertreter Christi auf Erden“ ergibt die Summe 666 in lateinischen Werten. Mich zeichnet als evangelischer Christ aus, den Papst nicht als Autorität anzuerkennen. Weder in Glaubensfragen noch in politischen Entscheidungen. Je mehr ich mich mit der Quelle meines evangelischen Glaubens beschäftige, desto mehr wird mir klar, wie katholisch wir heute noch sind. Nicht nur in St. Petri sind wir am Reformationstag „katholisch“, auch viele unserer Gesänge aus dem Gesangbuch kommen aus der katholischen Übertragung. Ich tröste mich damit, dass ich mir sage, dass wir lieber die „besseren Katholiken“ als Evangelikal sind. Aber bevor wir uns wieder mit der katholischen Kirche vereinen, sollten wir uns lieber als „Freikirche“ im Lutherbund erhalten. Das Verhängnis der Juden im Dritten Reich war ja, dass sich evangelische Kirche und katholische Kirche in ihrem Antisemitismus vereinten. Ich komme darauf später zurück.

Der Tonfilm wurde in Deutschland um 1929 erfunden und der Zufall will es, dass in dem Jahr auch Mussolini mit den Lateranverträgen den Vatikan wieder herstellte. Die Katholika, durch Frankreich in „zivile Gefangenschaft“ geführt, erhielt somit ihren Status als rechtlich eigenständiger Staat. Mit der Machtergreifung Hitlers wurde das Reichskonkordat ausgehandelt, das meines Wissens bis heute gilt.

Vor Weihnachten lief der Film „Die zwei Päpste“ im Kino. Der nicht nur durch den Film von Werner Herzog sehr beliebte Franziskus wird natürlich sehr viel positiver dargestellt als der konservative Benedikt XVI. Aber ich möchte auf die Legitimation durch Fernsehen verweisen, denn unabhängig, ob mir jemand als Person sympathisch ist oder nicht, sollten mich doch in gewisser Weise auch seine Taten interessieren. Und da muss ich eben sagen, sind mir Benedikts Strenge für eine katholische Kirche viel eher zu vermitteln als der Gutmütigkeit Franziskus, der ich Verschlagenheit dazustelle. Dennoch stellen unsere Medien es immer so dar, als sei Franziskus der glückliche Aufbruch in eine neue Zeit. Doch was hat er reformiert? Dürfen Frauen Priesterinnen werden? Dürfen Homosexuelle heiraten? Dürfen Evangelen und Katholiken gemeinsam in der katholischen Kirche Abendmahl feiern? Setzt sich die katholische Kirche für verfolgte nicht katholische Christen weltweit nun ein?

Die Betrachtung des Rücktritts Benedikt XVI. ermöglicht einen Perspektivwechsel auf die Geschichte. Zuerst las ich von Giorgio Agamben in der Philosophie-Zeitschrift *Hohe Luft*⁶. Agamben wurde in einem Interview zitiert, er befürchte als Staatsrechtler und Philosoph die Ankunft des Antichristen. Das war geistiger Sprengstoff. Von einer Freundin, die bei den Anthroposophen in Hamburg eine Ausbildung zur Kunsttherapeutin machte, hörte ich von der Aussage aus einem Anthroposophie-Vortrag, der Antichrist sei in die Welt gekommen. Dies veranlasste mich, mich ernsthaft mit seiner Schrift „Das Geheimnis des Bösen. Benedikt XVI. und das Ende der Zeiten“ auseinanderzusetzen.

Ich komme aber zu einem anderen Ergebnis als Agamben. Seine Grundannahme, dass wir ein ernstes Legitimationsproblem der Institutionen in der EU haben, teile ich. Die Kritik an der EU und ihren Gesetzen ist ja nicht eine substanzlose. Wir wählen ein EU-Parlament, welches über Verordnungen Eingriff in die Legislative der Nationalstaaten nimmt. Eine eingesetzte und nicht demokratisch legitimierte aristokratische Troika in Italien und eine Torpedierung der gewählten griechischen Regierung von Tsipras und Varoufakis in Griechenland durch eine nicht demokratisch gewählte EZB mit einem Notenbankpräsidenten, der ehemals für Goldman Sachs arbeitete, sind Indikatoren für eine interessengesteuerte Politik des großen Finanzkapitals. Insofern ist die Frage der Legitimität und Legalität zu stellen. Der sich im Januar 2020 vollziehende Brexit ist unter diesem Gesichtspunkt zu sehen. Sind die Eliten in England besser? Nicht unbedingt. Aber sie haben das Legitimationsproblem erkannt. Dennoch müssen wir sehen, dass es Deutschland ist, die diese Politik maßgebend forciert.

Benedikt beruft sich in seinem Rücktritt auf die fehlende körperliche und geistige Kraft, die ihm nicht ermöglicht, das Amt des Petrus weiter auszuführen. Agamben beginnt daraufhin eine theologische Deutung der Begriffe „Katechon“ = Aufhalter, Animos = Gesetzesloser, später Antichrist, und erwähnt eine Schrift Ratzingers als junger Theologie, wo er die Kirche als „fisca“ = schwarz, böse und „decora“ = schöne, gute Kirche unterscheidet. Diese Schrift von Tyconius, auf die sich Ratzinger bezieht, habe Augustinus zu seinem „Civitas Dei“ = der Gottesstaat inspiriert, auf den sich die christliche und alle Geschichtsschreibung überhaupt begründet. Die Kirche, so Tyconius und Ratzinger, sei in einen fisca- und einen decora-Anteil verwoben und sei nicht mehr auseinanderzuhalten, ehe der Sohn Gottes wiederkommt und die beiden Teile für immer voneinander trenne. **Die katholische Kirche, so Ratzinger, so Tyconius und Agamben, sei die Kirche Christi und die Kirche des Antichristen.** Äußern tut sich Paulus bereits im Thessalonicherbrief dazu, wo er die Parusieverzögerung quasi einleitet, indem er sagt, es müsse erst das katechon verschwinden, ehe der animos auftreten könne, den dann Jesus Christus auf den Plan rufe, das Gericht über die Welt und Kirche zu halten. - So weit Agamben.

Das unverständliche an der Deutung Agambens liegt darin, dass er der katholischen Kirche vorwirft, ihre endzeitliche eschatologische Wirkmächtigkeit vernachlässigt zu haben und sieht in dem Rücktritt Benedikts XVI. den Versuch, diese Wirkmächtigkeit wieder zur Sprache zu bringen. Dabei gibt er die unterschiedlichen Deutungen des „katechon“ in der Geschichte wieder. Mal sei es der römische Staat selber gewesen, und er erwähnt, dass dies bei Paulus durchaus möglich gewesen sein könne, da er deswegen verklausuliert schreibe, weil er sich nicht habe vorwerfen lassen wollen, den Untergang des Römischen Reiches zu wollen und zu erwarten. Es ist dieses „katechon“, der Aufhalter, auf den sich später Carl Schmitt in seiner Schrift des Ausnahmezustandes beziehen wird, um die Weimarer Verfassung auszuhebeln. Es ist die Ausnahme - Agamben ist Staatsrechtler - durch Institutionen mit Gewalt Recht und Ordnung durchzusetzen und ohne Legalität den Staat vor Anarchie zu bewahren.

Carl Schmitt schrieb also sinngemäß: **„Souverän ist, wer über den Ausnahmezustand entscheidet.“**

⁶ Die Zeitschrift kommt aus München und ich vermute, in div. Großstädten unter regionalem Titel gebrandet.

Wolfgang Schäuble schrieb seine Doktorarbeit über Carl Schmitt. Er ist heute Bundestagspräsident. In Deutschland entscheidet dabei der Bundestagspräsident über die Anwendung der Notverordnungen.

Ich halte die moderne Deutung, die katholische Kirche sei das katechon und der Papst die Stütze von Recht und Ordnung für eine Chimäre. Ich halte das Römische Reich, dass sich durch ein universales und modernes Recht ausgezeichnet hat, für eben diesen Aufhalter. Das Römische Recht erlaubte auch Hinzugezogenen aus seinem Provinzen Staatsrechte, es war, trotz aller seiner Kriege, ein Ort der Rechtsprechung. Heute würde man vollmundig von „Rechtsstaat“ sprechen. Der Apostel Paulus genießt diese Rechte und wird sogar von Nero angehört. Die spätere Kreuzigung des Petrus erfolgt, weil den Christen unterstellt wird, sie planten einen Aufstand. Die christliche Geschichtsschreibung hat Nero voreilig zum Antichristen geschrieben, das gelegte Feuer in Rom ihm selbst zugeschrieben.

Nehmen wir die Perspektive ein, die Agamben in seinem Buch „Pilatus und Jesus“ einnimmt. Pilatus fragt Jesus etwas, und Jesus antwortet nicht gleich. Pilatus wird ungehalten und fordert ihn auf, ihm zu antworten, denn er, Pilatus, habe die Macht ihn freizulassen oder ans Kreuz nageln zu lassen. Jesus antwortet daraufhin genauso wütend, dass Pilatus diese Macht über ihn von Gott bekommen habe. Er, Jesus, so Agamben, legitimiert damit die römische Gerichtsbarkeit, den römischen Staat. Und in diesen Stunden wird Pilatus Jesus tatsächlich zum König machen, mit allem, was dazu gehört. Denn die Römer hatten etwas gegen fremde Könige und es war ihr Brauch, diese bei Gefangennahme zu geißeln. Und Pilatus setzt sich, nachdem er Jesus die Einweihung zum König angedeihen hat lassen, die Krone eben nicht nur Hohn, sondern tatsächlich Ausdruck, auf den Richterstuhl und sagt zum Volk: „Siehe, euer König“. Die Antwort der Pharisäer ist, dass sie keinen König außer dem Kaiser haben. In diesem Moment wird der Messias, der tatsächlich König geworden ist, ans Kreuz gebracht.

Also war das römische Reich von Gott legitimiert. Aber es zerfiel. Und nun entwickelt sich im Reich die Katholische Kirche heraus. Sie übernimmt die Sprache und die Länderreihen. Der Vaticanus, der siebte Hügel, auf dem vorher schon antike religiöse Riten vollzogen wurden, wird zum Sitz der Kirche.

Die Kirche gibt sich ein eigenes Recht. Sie entscheidet fortan, was legal ist und was nicht. Die Häresie wird ein Meinungsverbrechen, was nicht selten durch die Heilige Inquisition mit dem Tod bestraft wird. Die legt Feiertage fest, zum Beispiel erhält sie die „Saturnalien“ als Weihnachtsfest am 24.12. An Silvester feiern wir ja nicht nur das Jahresende, sondern wir feiern die Konstantinische Schenkung Papst Silvesters. Die Fälschung, dass Ländereien des Römischen Reiches Eigentum der Kirche wurden.

Paulus spricht selber von sich, er sei „den Gesetzeslosen ein Gesetzesloser“. Er hebt die Thora auf, weil er davon überzeugt ist, dass die messianische Zeit angebrochen sei. Jesus selber hat gesagt, dass der Apostel, der das Gesetz verwerfen wird, der Geringste unter seinen Jüngern im Himmel sein wird.

Der Gesetzeslose, der Animus, der später mit dem Antichristen gleichgesetzt wird, von dem Paulus spricht, ist der Papst. Keine weltliche Macht, außer den Franzosen zeitweilig gelang es, ihn unter ein weltliches Gericht zu stellen. Die Politik der Päpste, die auch für den I. wie für den II. Weltkrieg mit verantwortlich ist, wurde von dem Kirchenkritiker Karlheinz Deschner in einem phantastischen Werk dargelegt. Es ist nicht möglich, einen Kardinal vor ein Gericht zu bekommen. Sei es bei Missbrauch von Kindern, Vertuschung von dubiosen Geldquellen oder bei der Finanzierung von Auftragsmorden. Und wenn ich sage, der Papst, meine ich immer den aktuellen Papst. Und unter diesem Aspekt halte ich Papst Benedikt XVI. für eine große Ausnahme, der vielleicht als einziger sich um das Ringen des Bösen in seiner Kirche so sehr bewusst war, dass dieses Geschachere um Posten und Einfluss seiner Kardinäle ihn leider zum Rücktritt zwang. Ein wenig profan und doch höchste Theologie überhaupt.

Agamben beendet seine Streitschrift mit der Schilderung der Tagungsakten aus der Päpstlichen Universität Gregoriana von 2002, wo die Teilnehmenden Theologen genau zu der Frage des Bösen die Thessaloherbriefstelle des Paulus nicht mal mehr erwähnen und die Herkunft des Bösen auf Gott selber verlegen und ‚die Erfahrung des Bösen eine alltägliche sei und dessen Herkunft unerklärlich‘ nennen. Sie machen, so Agamben, Gott selber zum Zentrum des Bösen und weisen dem Bösen einen Platz auf seinem höchsten Thron zu. Eine „göttliche“ theologische Bipolarität. Ein ungeheuerlicher Vorgang und wert, beachtet und erwähnt zu werden auch vor dem Hintergrund, dass Gott, wie wir die Hohepriester bei der Kreuzigung Jesu gehört und gesehen haben, sein Volk beim Wort nimmt.

Eine kurze Erwähnung Agambens sei mir noch gestattet: In seiner Schrift zitiert er Paulus mit dem „Geheimnis der Ökonomie“. Agamben erwähnt, dass die katholischen Kirchenväter später daraus die „Ökonomie des Geheimnisses“ machten. Ich möchte, ohne den Zusammenhang dieser Textstelle und ihre verschiedenen Interpretationen zu kennen, auf meine These verweisen, dass die Juden bei der Tradierung der mündlichen Thora auch die Kenntnisse der Buchhaltung vermittelten, die ich für wesentlich älter und ein wichtiges Herrschaftsinstrument halte. Ich habe darüber in meinem Essay „Das Rheingold“, den ich bereits im [Internet](#) habe veröffentlichen lassen, hingewiesen und möchte nur noch erwähnen, dass es europäischen Banken verboten ist, mit afrikanischen Banken Geschäfte zu machen, weil nicht sichergestellt ist, dass afrikanische Banken Buchhaltung korrekt beherrschen.

Wenn wir nun davon ausgehen, dass Luther als Augustinermönch um diese Theologie ebenfalls wusste und nie eine Kirchenspaltung wollte, dann sah er sich als ein ringender Teil in dieser Kirche. Und wir als evangelische Theologen, und ich habe die politische Seite unseres Glaubens erwähnt, müssen ebenfalls heute feststellen, dass es diese beiden Seiten auch in der evangelischen Kirche gibt.

Unter diesem Aspekt ist heute die Kirchenferne zu sehen, dass Menschen der evangelischen Kirche den Rücken kehren, weil sie außerhalb ihrer einen viel klareren Blick auf diesen Sachverhalt haben als wir selbst in der Kirche. Die Freiheit, als Christ nicht mehr das Joch der Kirche auf sich nehmen zu müssen, ist heute größer als vor 100 Jahren. Denn heute braucht man als Christ nicht kirchlich aktiv sein. Aber die „ringende Kirche“ um Gut und Böse ist eine historische Tatsache - und wir regieren!

Also ist meine erste These, dass die Unsichtbare Kirche heute viel größer ist als die Sichtbare. Aber die Sichtbare durch ihre Organisationsform und die verwalteten Mittel unglaubliche Macht entfaltet.

Meine zweite These ist, dass es unsere Aufgabe als Theologen ist, die Kirche davor zu bewahren, böse zu werden und ihre Macht zu missbrauchen. Denn wo Macht ist, zieht sie Menschen an, die nach Macht streben – siehe Benedikts Rücktritt. Wenn wir nicht aufpassen, und ich bezeichne uns als „et in terra pax hominibus bonae voluntatis“, und dieses aus der Augustinischen Zeit des Römischen Reiches stammende Zitat übersetzt Karl Popper mit „Und Frieden auf Erden zu erringen von allen Menschen guten Willens“ wird es unsere evangelische Kirche demnach leider zwangsläufig. Unsere Bürde als institutionell agierende Menschen sollte uns bewusst sein, unsere Geschichte unsere Mahnung sein. In Jesus Fleisch gewordenes Wort Gottes ist unsere Legitimation und unser Gesetz.

Meine dritte These lautet, dass der Antisemitismus nicht aus allein aus dem Neuen Testament kommt, sondern auch von dem Alten Testament und dessen Unkenntnis her. Wir sollten streng darauf achten, die alttestamentarische Lesung einzuhalten, damit unsere Mitglieder auch den Segen des ersten Bundes erfahren und Bibelkundige werden. Wir können uns nicht mehr leisten, auf den „Aufruf zur Thora“ zu verzichten. Und wir müssen ein viel stärkeres Schuldbekenntnis formulieren. Denn ich stimme Benedikt zu, wenn er die Heilsgeschichte für das ganze Jüdische Volk festschreibt.

Meine vierte These lautet demnach, dass die Errettung Hiobs auf das gesamte Jüdische Volk ausgeweitet wurde. Das Judentum wurde Spielball der christlichen Kirchen und der Völker der Welt und noch heute kommt das Judentum ohne das Christentum eigentlich nicht aus. Denn wenn man ehrlich ist, leben die Identitäten der Religionen v.a. deswegen weiter, weil sie sich gegenseitig in ihrem Heil negieren. Der Islam zieht seine Identität ebenfalls aus der Kritik des Judentums und Christentums. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Strafe Gottes bei Jeremia, als ich bei ihm las, dass Gott durch Jeremia weissagen ließe, er werde einen Trank stiften, der Könige und Völker gegen das jüdische Volk aufbringe⁷. Das Christentum wäre aus Jüdischer Sicht demnach Strafgericht. Dazu passt, dass, als viele Juden nach Rom kamen, um sich der neuen Jesus-Religion um Petrus anzuschließen, sie vom Kaiser Nero verfolgt wurden und dieser den Tempel 71 n.Chr. zerstören ließ. Auch in Deutschland ca. 1900 Jahre später wurden auch zum Christentum konvertierte Juden durch die nationalsozialistische Gesetzgebung von Adolf Hitler unter der Unterstellung einer jüdischen Weltverschwörung verfolgt⁸. Es scheint aber eine narrative Verzerrung zu sein, dass Juden durch Konversion zum Christentum einer Verfolgung nicht entkommen könnten, und diese sogar anstoßen.

Weil ich dieses hier aufschreibe, mache ich mich angreifbar. Doch möchte ich auf die gegenwärtige Situation in der Welt verweisen, dass der Antisemitismus heutzutage sich als Antizionismus tarnt und das Existenzrecht Israels in Frage stellt. Der heutige Antisemitismus ist kein religiöser, sondern ein ökonomischer, und er wird befeuert von Links und Rechts gleichermaßen. Dazu kommt islamischer Antisemitismus und es gibt sogar buddhistischen Antisemitismus. Und wie in der christlichen Kirche zwischen guten und schlechten Menschen nicht immer unterschieden werden kann, kann auch zwischen Antisemiten und Philosemiten auch nicht immer unterschieden werden, denn hinter einer positiven Diskriminierung verbirgt sich eben auch oftmals Neid und Schuldkomplex. Auch, wenn ich ihm das nicht unterstelle, aber diese Form der Dialektik ist Thilo Sarrazin zur Verurteilung geworden.

„An dem Übel der Welt sind die Fahrradfahrer und die Juden schuld.“ „Warum die Fahrradfahrer?“

Dieser aufklärerisch gemeinte Witz endet mit der Gegenfrage: **„Warum die Juden?“**. Und es ist ein großer Verdienst der Frankfurter Schule, darauf hinzuweisen, dass dem Antisemitismus nur bedingt durch Aufklärung entgegenzukommen sei. Das meiste sei irrational und nicht erklärbar. Warum der Antisemitismus heutzutage wieder aufbricht, kann meines Erachtens nur mit der Bankenkrise erklärt werden. Dem Jüdischen Volk wird sehr großer Einfluss auf die Institutionen der USA nachgesagt, nicht selten werden die heutigen Banken Goldman Sachs und Lehman Brothers und J.P.Morgan mit jüdischem Einfluss gleichgesetzt, obwohl diese Banken ihre Mitarbeiter international rekrutieren und die Aktien dieser Banken ebenfalls heute weltweit verstreut gehandelt und besessen werden. Es ist ein System, das sich in der Welt etabliert hat, für das aber hauptsächlich Juden die Schuld tragen müssen, obwohl der Einfluss der Protestanten und Katholiken auf Geldleihe und Institutionen nicht geringer, vielleicht sogar noch größer ist. Aber auch das sind Argumente, die nicht zur Verringerung von Antisemitismus beitragen. Man könnte meinen, der Antisemitismus passe heute vielen Staaten gut in ihre Politik. Obwohl Deutschlands Staatsräson der Schutz Israels ist, stimmt der deutsche Botschafter in der UN oftmals gegen Israel und moniert Menschenrechtsverletzungen, obwohl diese in muslimischen Ländern häufiger und heftiger auftreten, sei es gegen Homosexuelle oder Blogger. Für das Zeitalter der Gegenaufklärung sind diese Sachverhalte charakteristisch. Es scheint, dass nicht erst seit dem Anschlag auf *Charlie Hebdo* Journalisten Angst haben, islamische Staaten zu kritisieren.

⁷ Ich finde diese Bibelstelle im Moment leider nicht mehr, führe aber stattdessen Jeremia 9, 14-15 an.

⁸ Adolf Hitler wäre demnach ein geschichtliche Figur wie Nebukadnezar und Berlin ein Babylon (wie der Titel einer Serie andeutet). Es ist dennoch nicht annehmbar, dass dieser Schrecken und Tragödie Gottes Wille war.

Eine Verdrehung von Ursache und Wirkung ist es, wenn man manchen Publikationen und Büchern einen schlechten Einfluss nachsagt. So ist es die Schrift „Das zukünftige Kalifat in Europa“ von der jüdischen Historikerin Bat Yeor, deren Inhalte man nicht in den Medien finden kann. Hingegen findet man Thesen von ihr in den Bekennerschreibern von Terroristen und Mördern wie Anders Breivik aus Norwegen oder dem Attentäter von Christchurch. Diese Schriften werden in rechten Blogs zitiert und Foren getauscht und diskutiert und führen bei Menschen mit Gewaltpotential zu einem geschlossen rechten Weltbild, und sie begründen ihre Taten mit Thesen wie mit dem von Yeor kreierten Begriff des „Dhimmitum“ (Unterwürfigkeit) des Westens. Wer jedoch Bat Yeor aufmerksam liest, dem wird die systematische Untergrabung westlicher Werte durch internationale Vereinbarungen mit dem OIC (Organisation Islamischer Länder mit Sitz in Djiddah, Saudi Arabien) akribisch vor Augen geführt, und zeigt auf, welchen Fehler die EU auf politischer Ebene begangen hat und nun mit einer institutionell verankerten Anerkennung islamischer Normen und Agitation islamischer Verbände zu kämpfen hat.⁹

Es ist das Zeitalter der Gegenaufklärung, wo, statt diese relevanten Themen in der Öffentlichkeit zu diskutieren, eine Gesetzgebung eingeführt wird, die diese Themen unter die Tat „Hassverbrechen“ aufgelistet werden und dazu führen, dass sich Menschen nicht mehr frei äußern können, und die Politik zwar Zeit gewinnt, aber letztendlich den Rückhalt und die Akzeptanz in der Bevölkerung verlieren. Und dies passiert im Westen weltweit. Natürlich möchte man nicht, dass Menschen andere Aufgrund ihres Glaubens diskriminieren, aber es ist schon erstaunlich, dass man gegenüber einer aggressiv auftretenden Religion, die zudem ein mittelalterliches Weltbild tradiert, und Kinderehen ermöglicht, Kritik zurückhält und diese vor einer westlichen Aufklärung regelrecht bewahrt wird.

Meine fünfte These lautet demnach, dass in einer Zeit, wo Einzelmeinung zunehmend kriminalisiert werden, Meinungen einer Institution wie der Kirche, also einer Synode, zukünftig als eher tolerabel gewertet werden, wenn klar ist, dass eine gewisse Menge an gebildeten Menschen dahinter steht. Somit kommt uns die Aufgabe zu, Kritik zu üben, wenn es uns möglich ist, und die Macht, die Stimme zu erheben, wo Unrecht herrscht. Besonders wichtig wird dies, um im Volk Akzeptanz herzustellen.

Besonderes Augenmerk muss darauf gelegt werden, wo die Grenzen des Sagbaren liegen und welche Entwicklung die Political Correctness nimmt. Denn wir sehen in den USA, dass ein Präsident gerade deswegen die Unterstützung in Teilen des Volkes erhielt, weil er sich eben nicht an die politische Korrektheit hielt und Dinge aussprach. Denn auch er schaute dem Volk einfach nur mal „aufs Maul“.

Eine Kritik an der neuen „Fridays for Future-Bewegung“ muss sein, dass ihre Agitation totalitäre Ziele hat. Um es mit Popper zu sagen: „Wir dürfen uns nicht totalitärer Macht bedienen, selbst wenn die Ziele unsere sind.“ Die Gefahr ist nicht durch diese Bewegung gekommen. Sie passt den Mächtigen nur in ihre Agenda. Schon der bereits erwähnte politische Vordenker Ingolfuhr Blühdorn erwähnte in seinem Buch, dass Demokratie „simulativ“ zu erfolgen habe, aber die Grünen den Planeten zu retten haben. Ihm fiel dabei übrigens auf, dass es für diese Art der Politik keine Legitimation gebe. Seine Antwort war, dass das Ergebnis, die Rettung des Planeten die Legitimation gebe. Politik vom Ende her gedacht. Nichts anderes hat Marx proklamiert, der die Anwendung von Gewalt gut hieß, solange das Ziel die „klassenlose Gesellschaft“ sei. Der „Weltgeist“, von dem Hegel schrieb, und den Sartre in den 50er Jahren noch in der russischen KP verortete, während andere Linke sich schon distanzieren, ist genau das, was diese Bewegung atmet und meines Erachtens so gefährlich macht. Die Jesuiten, nebenbei bemerkt, setzen den „Weltgeist“ mit dem Heiligen Geist Gottes gleich. Ein großer Irrtum!

⁹ Ein Aufschrei ging durch rechte Foren, als ein europäisches Gericht verbot, den Propheten Mohammed als pädophil zu bezeichnen. Seine jüngste Frau Aischa war der Schilderung nach wohl sehr jung, als er sie ehelichte.

Was nicht nur mir Sorgen macht?

Mit meiner bereits erwähnten ehemaligen Deutschlehrerin führte ich vor Weihnachten ein Gespräch über die Überlastung des Staates. Es sind unsere Gerichte, die nicht mehr richtig funktionierten, so ihre Diagnose. Aber dazu komme auch die Überlastung der Sicherheitsbehörden. Mit dem G20-Gipfel in Hamburg hat sich gezeigt, dass im Ernstfall ein Staat seine Bürger nicht mehr schützen kann, wenn die Antifa und autonome Szene Europas zusammenkommt. Wir waren wohl kurz vor dem Einsatz des Militärs im Inland, etwas, was unsere Verfassung nicht erlaubt. Wolfgang Schäuble hat aber in einem Interview bereits erwähnt, dass dies zukünftig wird geschehen müssen, will man den Staat gegen Krawalle und Terror schützen. Und es ist neben Exekutive und Judikative auch die Legislative, die überlastet ist. Wer den 20h-Tag eines Bundestagsabgeordneten kennt und mitbekommt, welches Pensum sie leisten, ohne dass oftmals Akzeptanz im Volk für die Gesetzesvorhaben entsteht, wird mit Kritik zurückhaltender. Für vieles kann die Politik einfach nichts. Und neuerdings bekommen Politiker Morddrohungen. Dabei ist es nicht nur für sie schwer, Sicherheitsbehörden zu kontrollieren und die Sinnhaftigkeit von Gesetzen zu evaluieren. Und sie unterliegen derselben Desinformation wie wir.

Ich nenne jetzt einige Punkte, wo wir im Zeitalter der Gegenauflärung meiner Ansicht nach einer Desinformation unterliegen: Der bereits erwähnte 11. September 2001 war kein Anschlag von 19 arabischen und ägyptischen muslimischen Attentätern. Kennedy wurde nicht von Lee Harvey Oswald ermordet. Die USA waren nicht auf dem Mond gelandet, das Video ist eine Hollywood-Produktion. Lehman Brothers ist nicht wegen übertriebener Spekulation Pleite gegangen, es war eine Beseitigung eines Konkurrenten wie bereits 1867 die französische Credit Mobilier, die damals den Suez- und Panamakanal mitfinanzierte, so wie auch Lehman Brothers. Die Bankenrettungspolitik der USA in der Finanzkrise könnte man auch als Machtergreifung von Goldman Sachs bezeichnen. Der Putsch in der Türkei war von der NATO organisiert und schlug fehl. MH17 ist nicht von russischen Separatisten beschossen worden. Der NSU bestand nicht aus einer Gruppe von drei raubmordenden Neonazis...

Welche Implikationen sich aus diesen vielen Behauptungen ergeben, könnte ich jetzt sicherlich noch ausführen, aber ich belasse es für heute dabei. Denn die Frage, die sich jeder stellt, der diese Liste liest, ist, wieso liest man davon nichts in der Zeitung? Warum das so ist, kann ich auch nicht sagen.

Als ich in der FDP war, wurde das Gesetz zur Rettung der Finanzmärkte dem Bundestag vorgelegt. Die Abgeordneten hatten kaum genug Zeit, es überhaupt zu lesen. Meine Bundestagsabgeordnete der FDP aus Hamburg sprach mich an, und fragte mich, ob ich es vielleicht einmal für sie lesen könne, ihr fehlte schlicht das Wissen, um das alles einzuordnen. Das Gesetz hat dann den Bundestag passiert. Für das Zeitalter der Gegenauflärung ist charakteristisch, dass eine Richtlinie wie Basel III auf der Homepage der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich auf Englisch veröffentlicht wird, und eine Übersetzung ins Französische und ins Spanische und Italienische angekündigt wird, aber nicht ins Deutsche. Können wir alle so gut Englisch? Die Bank selber sitzt in der Schweiz. Warum äußert sich kein deutscher Politiker dazu, dass auch eine Übersetzung für unsere Landessprache zu erfolgen hat.

Alle Macht geht vom Volke aus. Es ist diese Legitimationsgrundlage der fehlenden Kritik, die vor allem vom Deutschen Volke ausgeht. Mit unserer Unwissenheit und unserer Lethargie legitimieren wir maßgebend die Politik der EU. Unsere Wirtschaft profitiert am meisten. Wir Deutschen arbeiten, sind sehr fleißig, aber wundern uns, dass wir von den Ersparnissen ärmer sind als z.B. die Griechen, Italiener oder Spanier. Und wer dies hier sagt, wird als „Querulant“, als „abgehängt“, als „Nörgler“ diffamiert. Wir Deutschen sind ein harmoniesuchendes Volk. Weil wir einen 30-jährigen Krieg auf unserem Boden hatten. Wir haben Angst vor einem Zerwürfnis. „Einigkeit und Recht und Freiheit...“.

Es ist Ingolfuhr Blühdorn gewesen, der in seinem Buch „Simulative Demokratie“ sich abfällig über die weltweit entstandene „Occupy-Bewegung“ äußerte. Seiner Meinung nach habe diese Bewegung den intellektuellen Horizont seines Wellensittichs, der Dinge einfach nur wiederhole, ohne zu verstehen. Damit gab er die Analyse von Zahlungsströmen und die Kritik an der Politik der Finanzialisierung durch Banken einer Lächerlichkeit preis. Heute hat das Thema durch Ökonomen wie Michael Hudson dennoch einige Aufmerksamkeit. Aber vor allem scheint man dankbar, dass diese Kritik in der „FFF“-Bewegung nicht mehr zu finden ist. Übrigens konnte Yanis Varoufakis mit seiner Diem25-Bewegung keinen Platz im Europaparlament erlangen. Ihm fehlten ca. 120000 Stimmen (aus der Erinnerung). Allerdings hat es der Hamburger Comedian Nico Semsrott als bereits zweiter Abgeordneter der Partei „Die Partei“ in das EU-Parlament geschafft. Politik ist Unterhaltung. Er schloss sich *den Grünen* an.

Dennoch - der alttestamentarische Text von Jesaja, den wir jedes Jahr zu Weihnachten lesen und hören, geht folgendermaßen weiter: ... und er heißt Wunderrat, Gott-Held, Ewig-Vater. Friedefürst.

Meine letzte These für die Theologie in Zeiten der Gegenauklärung endet mit einer Ermahnung, nicht zu glauben, dass „die Messe schon gelesen sei“. Denn Gottes Wirken in der Welt ist viel langfristiger. Jesus ermahnt uns, seinen Willen in der Welt zu tun: „Was ihr einem meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.“ So möchte ich ermahnen, keinen irrationalen Messianismus zu predigen, Jesus baldige Wiederankunft zu erwarten und zu verkünden.

Denn „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden niemals vergehen.“ Achten wir auf das, was Jesus uns sagt. Nehmen wir ihn beim Wort, wie auch uns unser Heiliger Vater beim Wort nimmt. Schöpfen wir aus dem Vollen der Heiligen Schrift, der Sakramente und auf die Kraft des Kerygmas: „Denn er war gekommen, um zu retten und selig zu machen, was verloren war.“ Amen.

Transkription der Predigt von Anton Schulte aus dem Format Emmaus, gesendet 2016 bei Bibel TV:

„Ich bin gewiss“ – Korinther 5,1

In der Bibel werden uns Dinge gesagt, damit wir unseres Glaubens gewiss sind. Der Apostel Paulus schrieb zum Beispiel an die Gemeinde in Korinth in seinem zweiten Brief „Wir wissen, wenn dieses irdische Zelt, in dem wir leben, einmal abgerissen wird, wenn wir sterben und diesen Körper verlassen, werden wir ein ewiges Haus im Himmel haben. Einen neuen Körper, der von Gott kommt, und nicht von Menschen.“ *Wir wissen*, schreibt er. In diesem Abschnitt schreibt er viermal *wir wissen*, und dann sagt er *ihr wisst*. Also es ist nicht nur so, dass er und einige seiner berühmten Mitarbeiter das wären, sondern jeder einzelne kann diese Gewissheit haben, wenn er sein Vertrauen auf Jesus Christus setzt. So wie die Leser dieses Briefes in Korinth das getan haben. Sie waren keine fehlerlosen Menschen, sie hatten manche Probleme, wie wir auch, aber sie waren einfach Menschen, die Jesus Christus vertrauten, und sie haben ihn erfahren als einen Retter, als einen Helfer, ihr Leben war verändert worden. Nicht vollkommen, aber sie waren in einem Prozess der Veränderung, die von Natur aus nicht möglich war, die Gott aber in ihnen wirkte. Und natürlich wollen wir Menschen wissen, was kommt auf uns zu.

Jemand fragte mich neulich: „Können Sie mir sagen, wie sich das entwickelt oder jenes entwickelt?“ Ich konnt nicht sagen wie die Aktien stehen und seien werden, aber ich kann wissen, was auf uns wartet, wenn wir die Ewigkeit im Auge haben. Warum? Weil ich der Bibel vertraue. In der Bibel lesen wir, dass der Mensch durch Glauben gewiss sein kann. Ja, sagen sie vielleicht, aber ich kann mich

doch einfach nicht gläubig machen, so „Hauruck, jetzt wir geglaubt“, nein, nein, so nicht, aber Glaube setzt voraus, dass ich denjenigen kenne, dem ich glaube. Wenn einer kommt und sagt „das und das und das ist passiert“, sage ich „glaube ich nicht“, aber „der und der war dabei, der hat das gesagt“, dann ist das eine ganz andere Geschichte. Warum? Weil ich den kenne, der das gesagt hat. Und dem vertraue. Genauso ist es eben mit dem Glauben. Glauben ist eine Beziehung. Eine Beziehungsebene, auf der man Vertrauen hat. Deshalb kommt der Glaube durch die Beziehung zu Gott. „Die Gott anrufen“, heißt es immer wieder in der Bibel. Wer den Namen des HERRN anruft, wird errettet werden. „Was soll ich? Wie?“

Ja, zum Beispiel die Psalmen. Ich liebe die Psalmen, diese alten, jahrtausendealten Lieder, die da im Alten Testament stehen, und die das Volk Israel gesungen hat. Zum Teil gedichtet von dem König David oder von anderen. Leute, die im Leben nichts geschenkt bekommen haben, aber große Erfahrungen mit Gott gemacht haben. Und diese Psalmen, die hat man zum Beispiel auch in der französischen Erweckung gesungen, und überhaupt immer wieder, wo erweckliche Aufbrüche im Christentum waren, hat man diese Psalmen gesungen. Die Melodie kennen wir nicht von damals, aber man kann ja neu dichten und neu komponieren. Und so hat man heute auch wieder ganz neu entdeckt, die Psalmen zu singen als Lobpreislieder. Ich singe die gerne mit und zwar einfach deshalb, weil es Gottes Wort ist und Gottes Zusage, und ich rede Gott darin an. Jetzt haben wir auch in die Gottesdienste stärker in einer Form begonnen, das wir erst mal einige Lobpreislieder singen, dass wir sagen „Gott, wir sind da, wir loben Dich, wir preisen Dich, wir ehren Dich, wir möchten Deinen Namen groß machen, wir möchten mit unserem Leben für Dich da sein“, und dieses Reden mit Gott, dieses Ansprechen Gottes nimmt ER für voll. Gott nimmt uns für voll, wenn wir sagen „ich will dich nicht“, wenn wir sagen „ich mach meine eigene Sache“, so war das ja, die Schlange im Paradies sagte „ihr werdet nicht sterben, nicht wahr, im Gegenteil, ihr werdet sein wie Gott usw.“, und dann haben sie von der Frucht des Baumes gegessen, und siehe da, sie starben dann. Erst ihre Beziehung zu Gott starb, und am Ende auch ihr Leben, leiblich. Und so war es auch beim Turmbau zu Babel, „Wir werden sein wie Gott, wir bauen den Turm immer noch höher“, und Gott zerstörte ihr Vorhaben.

Wir Menschen, wenn wir „nein“ sagen zu Gott, oder „ja“ sagen zur Sünde, und bewusst die Gebote Gottes übertreten, dann sagen wir Gott „ich will dich nicht, ich brauch dich nicht, ich mache mein eigen Bier, und ich gehe meinen Weg“ und dann bleiben wir in der Dunkelheit, in der Unwissenheit.

Aber wer rechnet mit dem lebendigen Gott macht Erfahrungen mit ihm.

Ich lese jeden Tag, naja fast jeden Tag, einen Abschnitt in der Bibel. Und – ich muss sagen, jedes Mal wird mir etwas mehr klar, ich möchte ihnen Mut machen, selber mal die Bibel zu lesen. Ja, gut, Predigten sind auch gut, aber noch besser ist selbst lesen. Sie predigt sich selbst, sie ist ein lebendiges Wort, sie redet zu ihnen, wenn sie anfangen, darin zu lesen. Wissen entsteht durch Information. Und die Information, die wir haben, ist die Bibel. „Ja, aber wie soll ich denn die Bibel lesen?“, es gibt Leute, die stellen dieses in Frage und jenes in Frage, also mal ganz einfach gesagt, ich möchte die Bibel so lesen, wie Jesus sie gelesen hat. Und wie die Apostel sie gelesen haben. Das können wir im Neuen Testament ja nachlesen. Sie haben geglaubt und bekannt, dass Jesus, wenn er die Bibel zitierte, sie Wort wörtlich wiedergab. Und sagte, dass sie absolut zuverlässig ist. Er sagt, „solange der Himmel und die Erde bestehen, wird selbst die kleinste Einzelheit von Gottes Gesetz gültig bleiben. Jesus verstand die Heilige Schrift als richtiges Wort Gottes in schriftlicher Form. Wie das passiert ist, wie der Geist Gottes das gemacht hat, bitte fragt mich nicht, aber in der Bibel heißt es, die ganze Schrift ist von Gott inspiriert, eingegeben. Und sie führt zum Glauben an Jesus Christus.

Und sie hilft uns, unsere eigene Sünde und Schuld zu erkennen und unsere Rettung zu erfahren. Und die Bibel gibt uns auch die Möglichkeit ein Leben zu führen, wie Gott es gefällt. Ich vertraue der Bibel, so wie Jesus das getan hat, und die Apostel. Befinde mich dabei in guter Gesellschaft.

Glaubensgewissheit kommt also durch unser Vertrauen in Gottes Zusagen. Was Gott gesagt hat, das gilt. „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen“, sagt Jesus. Auf diese Worte gründe ich meine Glaubensgewissheit. Und unser Heil kommt nicht aus unseren Werken, weil jemand besser wäre, oder großes geleistet hätte. Nicht mein Amt, nicht meine Stärke, meine Leistungen usw. zählen da, sondern zählen tut, dass ich glaube, dass Gott mich begnadigt hat.

Gnade? Ja, Gnade ist ein unverdientes Geschenk. Wenn einer begnadigt wird, dann war er zu Recht verurteilt, aber eine hohe Instanz hat ihn begnadigt. Wenn Gott sein Urteil über den Anton Schulte spricht, dann bin ich verloren. Aber ich vertraue Jesus Christus, dass er meine Sünde, meine Schuld am Kreuz getragen hat, und er deswegen die Offenbarung für die Gnade Gottes für mich ist. Gott begnadigt mich als Sünder und als solcher vertraue ich ihm und glaube ihm. „Weil Gott so gnädig ist“, schreibt Paulus, „hat ER euch durch den Glauben gerettet, und das ist nicht euer Verdienst, es ist Gottes Geschenk.“ Aber Geschenke muss man annehmen.

Denn zum Beispiel Glauben...geht so: Ich schenke mein Leben Jesus Christus. Ich übertrage ihm mein Willen, mein Wollen, meine Zielsetzung und alles, und er schenkt mir Ewiges Leben. Das ist sein Geschenk. Er schenkt mir die Vergebung meiner Sünden. Die Auszahlung meiner Schuld. Und er sagt, dass im Himmel ein Platz bereitet ist für jeden, der diese Gnade annimmt. Ja, natürlich, eine Begnadigung, die Ausgesprochen wird, aber nicht angenommen wird, ist keine Begnadigung. Das ist schon öfter passiert, dass der Mann hingerichtet wurde, weil er die Begnadigung nicht annahm. Viele Menschen schlagen dieses Angebot Gottes einfach in den Sinn [Wind?]. Aber Johannes schreibt: „Wer an den Sohn Gottes glaubt, weiß, dass es wahr ist.“ Durch den Glauben an Jesus Christus erhalte ich die Gewissheit, dass es so stimmt. Es heißt dort: „Und dies hat Gott versichert, er hat uns das Ewige Leben geschenkt.“ Und dieses Leben ist in seinem Sohn. Also das Ewige Leben ist in Jesus Christus so wie die Nuss in der Schale ist, so ist das Leben aus Gott in Jesus Christus. Nur, wenn ich Jesus Christus aufnehme, ihn hineinlasse in mein Herz, das Zentrum meiner Existenz, dann werde ich dadurch errettet. „Wer dem Sohn Gottes glaubt, der hat das Leben“, schreibt Johannes. „Und wer an den Sohn Gottes nicht glaubt, hat das Leben nicht.“ Und dann fügt Johannes etwas ganz Entscheidendes hinzu. Er sagt: „Das schreibe ich euch, damit ihr wisst, dass ihr das Ewige Leben habt.“ Drei Dinge: Wir haben Ewiges Leben. Wir wissen, dass wir es haben, wir wissen, weil es geschrieben steht.

Gefühle mögen dabei eine Begleiterscheinung sein, aber nie die Grundlage meiner Gewissheit. Nein, es ist wie bei einem Schiff: Der Anker muss außerhalb des Schiffes gelegt werden, dann hält er das Schiff. Genauso ist unsere Gewissheit des Heils außerhalb unserer Persönlichkeit. Vertrauen auf Gott und seine Hilfe, auf seine Rettung und sein Wort.

Gibt es nie Krisen? Doch. Glaubenskrisen? Ja. Am Anfang meiner theologischen Ausbildung war ich in einer solchen. Und ich konnte nicht mehr glauben. Und da ging ich zu meinem Schreibtisch nach langen Kämpfen hin und her und da las ich: „Wie könnt ihr glauben, die ihr die Ehre voneinander nehmt, und die Ehre, die von Gott ist, sucht ihr nicht.“ Das war die Ursache. Ich war ein Ehrsüchtiger Mensch geworden, obwohl ich Jesus folgen wollte. Und das hinderte meinen Glauben.

Und so ist es auch heute: **Man muss schon sein eigenes Ich in den Tod geben, um sein Vertrauen auf Gott zu setzen.**